

Pescara, an einem Augustmorgen.
Berlin, nach der Heimkehr^I

Pescara, an einem Augustmorgen

Scheinbar wird uns von den Ereignissen die Ohnmacht des Geistes demonstriert, aber in Wahrheit können sie alle zuletzt nicht anders als dem Geist zu dienen. Heute Nacht weckten mich Kanonenschüsse vom Meer her, ich stand am Fenster über dem urweltlich stillen Strand und hörte das Rollen aus der ungewissen Ferne herüber, ich wußte nicht, »was« es war – ein Gefecht zwischen deutschen und englischen Schiffen? – nur daß es Vernichtung war, weithin nach allen Seiten Vernichtung, und – Reinigung des Geistes. Es riß mich aus meinen Grenzen, trug mich mitten in den Kampf, ich lebte einen Augenblick zerschmettert und befreit. Und jetzt fühle ich immerzu das eine, daß der Geist all dies nicht über sich ergehen läßt: daß er all dies als seinen Weg zu sich meint und will. Er ist es, der in diese Taufe tritt. Und wir: als den flüchtigen Menschen, die sterben sehen und mitsterben, ist uns alles Grauen und die Todespein tausendfältig zugeteilt, aber als seine Glieder wissen wir uns von ihm geführt und durch und durch unsterblich.

Berlin, nach der Heimkehr

Berlin zeigt mir endlich sein Gesicht, ein menschliches und bedeutendes. Endlich gibt es seine Größe kund, die bisher hinter seiner Häßlichkeit verschwand; auch diese lernt man nun lieben, denn beide gehören zusammen. Wenn ich durch die Straßen gehe, erkenne ich, stärker wohl als ich es auf dem Schlachtfeld selber vermöchte, die dreifache gegenwärtige Wirklichkeit: die Pflugschar, das aufgewühlte Erdreich und den kommenden Samen. Ich sehe, tief unter allen Absichten und Aktionen und unendlich wirklicher als sie, die Bereitung.^{II}

Kinesis, Bewegung: so nannten Griechen den Übergang von der ruhen-

I R: Richtung soll kommen! Von Martin Buber.

II R streicht »Heute Nacht – die Bereitung«.

den zur wirkenden Kraft, vom Seinkönnen zum Sein.¹ Das Zeitalter der Kinesis, in das wir getreten sind, hat nicht mit diesem Krieg begonnen, es wird in ihm nur manifest. Dies ist das Zeitalter, in dem die Seele des Menschen nicht mehr stockt und starrt, sondern sich ins Äußerste der Tat ausschwingt; in dem die Tat des Menschen nicht mehr von einem Getriebe vieler kleinen Zwecke eingepreßt ist, sondern ihre Freiheit und ihre Vollendung gewinnt im Opfer. Nicht wie der Wert benannt wird, dem das Opfer sich weihet, ist die innere Wahrheit des Ereignisses, sondern daß die Menschen für ihn sterben wollen. Nicht in ihrem Bekenntnis: in ihrer Hingabe gibt sich das Göttliche kund. Sie werfen das Vertraute, das Sichere, das Bedingte hin, um sich in den Abgrund des Unbedingten zu stürzen. Und eben dies, daß sie es tun, ist die Offenbarung des Unbedingten in einer Zeit, die von ihm verlassen schien. Dessen haben wir uns in den Schrecken und bitteren Schmerzen dieses Tages zu freuen. Es ist eine furchtbare Gnade; es ist die Gnade der neuen Geburt.

Auch wer den Krieg verdammt, darf sein Ohr dem Brausen der Kinesis nicht schließen. Unsere Sache ist, daß es über ihn hinaus anschwellt und die Gewalt des neuen Aeons werde – Verwirklichung. Die Menschen werden tiefer aufgerüttelt als sie selber merken, und was sie in diesem Krieg wiedergewinnen, die Rückhaltlosigkeit des tuenden Wesens, werden sie in ganz anderen Kriegen zu bewähren haben.

Morgen – morgen haben wir die Richtung zu weisen. Richtung ohne Kinesis war lahm, aber Kinesis ohne Richtung ist blind. An uns wird es sein, sie sehend zu machen. Nach diesem Krieg beginnt die große Aufgabe, beginnt die hohe Zeit des Geistes.

Bewegung ist, alle Grenzen überrennend; Richtung soll kommen. O ihr, denen sie kund ist – wenn ihr sie nicht kündigt! Noch waltet die Pflugschar ihres Werks; aber dann harret das Land, in jeder Scholle erschüttert: Same soll fallen. O ihr Bewahrer des rechten Kornes – wenn ihr nicht ausgingt es zu säen! Die Zeit des Opfernens ist angebrochen; aber morgen soll das oberste Opfer geschehen, das entscheidet. O ihr vom Geist Berufenen – wenn ihr es nicht darbrächtet! Euch mehr als allen, morgen aber mehr als heute gilt das Wort: Wer sein Leben liebt, wird es verlieren.²

1. Vgl. Aristoteles, *Physik*, 201a-b.

2. Joh 12,25.

Bücher, die jetzt und immer zu lesen sind

Um die Struktur und das Getriebe des Krieges zu überschauen: CLAUSEWITZ, VOM KRIEGE, das klassische deutsche Werk.¹

Um tiefer zu begreifen, was der Krieg mit der Menschenseele zu schaffen hat: MALORYS LA MORTE D'ARTHUR², der schönste alte Kriegerroman, einfältig und unbeirrt, leuchtend von Abenteuer und Bewährung, das Bekenntnis des Rittertums in bildgewaltige Erzählung eingeschaffen.

TOLSTOJS KRIEG UND FRIEDEN, der weiseste neue Kriegerroman, von zuverlässiger Menschlichkeit und schon durch die baumeisterliche Bindung von Nah- und Fernsicht unvergleichlich erzieherisch.³

STENDHALS LA CHARTREUSE DE PARME, der Roman der rückhaltlos handelnden Menschen, und darin die nüchtern-sublime Schilderung der Schlacht bei Waterloo aus dem Blick des ahnungslosen Kombattanten.⁴

DE COSTERS ULENSPIEGEL, worin sich dem unbefangenen Erlebnis das schmerzenreichste Herz dieser Tage, das Herz Flanderns, im dauernden Sinn seiner Art und seines Schicksals auftut.⁵

Um reiner zu erfassen, was der deutsche Krieg mit dem Geist des deutschen Menschen zu schaffen hat:

HÖLDERLINS HYPERION, die größte dichterische Urkunde träumenden und kämpfenden Deutschtums.⁶

1. C. v. Clausewitz, *Vom Kriege*, Berlin 1832-34.
2. Sir T. Malory, *Der Tod Arthurs* (gedruckt 1485). [Anm. Buber:] Eine vortreffliche Übertragung (von Hedwig Lachmann) ist im Inselverlag erschienen [= *Dies edle und freudenreiche Buch heisset Der Tod Arthurs, obzwar es handelt von Geburt, Leben und Taten des genannten Königs Arthur*, 3 Bde., Leipzig 1918].
3. L. N. Tolstoj, *Krieg und Frieden*, Leipzig 1901.
4. Stendhal, *Die Kartause von Parma*, Jena 1906.
5. C. de Coster, *Uilenspiegel und Lamme Goedzak*, Leipzig 1910.
6. F. Hölderlin, *Hyperion oder der Eremit in Griechenland*, Tübingen 1797-99.